

**Saint Irenaeus Joint Orthodox-Catholic Working Group - Groupe de travail orthodoxe-catholique Saint-Irénée
Gemeinsamer orthodox-katholischer Arbeitskreis Sankt Irenäus**

Orthodox Co-secretary:

Prof. Dr. Nikolaos **Loudovikos**
Hortiatis 57010
Thessaloniki
Greece / Griechenland
Phone: +30-2310-348004
Telefax: +30-2310-300360
E-mail: nloudovikos@aeath.gr

Catholic Co-secretary:

Dr. Johannes **Oeldemann**
Johann-Adam-Möhler-Institut f. Ökumenik
Leostr. 19 a, 33098 Paderborn
Germany / Deutschland
Phone: +49-5251-8729804
Telefax: +49-5251-280210
E-Mail: J.Oeldemann@moehlerinstitut.de

Kommuniqué – Rabat 2014

Die 11. Jahrestagung des Gemeinsamen orthodox-katholischen Arbeitskreises St. Irenäus fand vom 5. bis 9. November 2014 im Erzbischöflichen Priesterseminar in Rabat auf Malta statt. Die Tagung stand unter der Leitung des orthodoxen Ko-Präsidenten des Arbeitskreises, Erzbischof Job (Getcha) von Telmessos, und des katholischen Ko-Präsidenten, Bischof Gerhard Feige von Magdeburg.

Nach der Eröffnungssitzung am Mittwochabend, 5. November, traf der Arbeitskreis beim Abendessen mit dem Apostolischen Nuntius in Malta und Libyen, Erzbischof Aldo Cavalli, und dem Vorsitzenden der Ökumenekommission der Erzdiözese Malta, Fr. Dr. Hector Scerri zusammen. Während der Tagung fanden sowohl eine katholische Eucharistiefeier als auch eine orthodoxe Feier der Göttlichen Liturgie statt, bei denen Mitglieder der anderen Kirche anwesend waren. Die Mitglieder des Arbeitskreises sind dankbar für die Unterstützung einer Reihe von Sponsoren, u.a. von „Renovabis“.

Die Beiträge der diesjährigen Tagung befassten sich mit den jüngsten Entwicklungen im internationalen orthodox-katholischen Dialog, mit gegenwärtigen Primatskonzeptionen in der Orthodoxen Kirche (wie dem Moskauer Synodaldokument zum Primat von 2013 und den Reaktionen darauf), mit der Synodalität im ersten Jahrtausend in Theorie und Praxis, mit der Position Maximus' des Bekenner zum Primat sowie mit dem orthodoxen und dem katholischen Verständnis von Synodalität. Außerdem wurde über die Weiterarbeit des Irenäus-Arbeitskreises beraten und dabei beschlossen, einen prägnanten Überblick über das zu erstellen, was der Arbeitskreis bisher erreicht hat.

Die inhaltlichen Überlegungen der diesjährigen Jahrestagung wurden von den Mitgliedern in den folgenden Thesen zusammengefasst:

- (1) Die Geschichte zeigt, dass es im Leben der Kirche keine Epoche ohne Versammlungen und ohne Personen gab, die ihnen vorstanden. Beide Wirklichkeiten sind miteinander verbunden und versuchen, dem Evangelium treu zu bleiben. Daher bedarf es eines theologischen Verständnisses der Synodalität und des Primats, die beide wesentliche Aspekte im Leben der Kirche sind.
- (2) Ein theologischer Zugang zum Primat erfordert eine Analyse der Autorität in der Kirche. Sowohl Synodalität als auch Primat sind Ausdruck institutioneller Autorität. Um das Evangelium mit Autorität zu verkünden, bedarf es des Zusammenwirkens mit anderen in der Gemeinschaft, weil die Gaben des Heiligen Geistes, wie von Paulus beschrieben, in der Kirche und den Kirchen als ganze zu finden sind. Ein Konzil ist niemals eine Autorität, die über der Kirche steht, sondern Ausdruck der Stimme der Kirche. Als solcher darf es nie mit bloß juristischen oder verwaltungstechnischen Begriffen interpretiert werden.
- (3) Die Autorität sowohl primatialer als auch synodaler Beschlüsse wird durch die kirchliche Rezeption anerkannt, wie sie in ihrer Lehre, im Gottesdienst, im Kirchenrecht und in den Institutionen zum Ausdruck kommt. Die Geschichte der Konzile zeigt, dass ihre Autorität u.a. auf ihrer Aufnahme in die Tradition der Kirche beruht. Die Art und Weise dieser Rezeption folgt keinen bestimmten Regeln und hat sich im Laufe der Geschichte verändert. Konzile können eine bedeutende Neuinterpretation in der Tradition erfahren, wie es etwa das Konzil von Chalcedon zeigt. Letztlich kann die Autorität eines Konzils nur durch seine Treue zur apostolischen Tradition bestimmt werden.
- (4) Bei den Konzilen des ersten Jahrtausends war das Gleichgewicht zwischen Primat und Synodalität nicht immer ausdrücklich definiert. Der Primat wurde ausgeübt, aber nicht kodifiziert. Um zu verstehen, wie der Primat bei den ökumenischen Konzilen zum Ausdruck kam, muss in jedem einzelnen Fall der Kontext in Betracht gezogen werden, der die kaiserliche Autorität, die dogmatischen Streitigkeiten und die kulturellen Unterschiede einschließt.

(5) In allen diesen Kontexten stellt der Primat eine allgemeine Wirklichkeit dar, die die Beziehung zwischen einer Versammlung und dem, der ihr vorsteht, zum Ausdruck bringt, wobei sich die Grundlagen und die Funktionsweisen auf den verschiedenen Ebenen kirchlicher Gemeinschaft unterscheiden.

(6) Das Verhältnis zwischen Primat und Konziliarität variiert entsprechend den verschiedenen Ebenen in der Kirche; dasselbe gilt für die Art und Weise, wie der Primat ausgeübt wird. So ist beispielsweise der Primat in einer regionalen Kirche nicht derselbe wie der eines Bischofs in seiner Diözese. Innerhalb der diözesanen Synodalität kommt dem Bischof ein Charisma *sine paribus* und ein besonderes Gewicht aufgrund der Tatsache zu, dass er der Garant der Gemeinschaft zwischen seiner Kirche und den anderen Lokalkirchen ist.

(7) Ein besseres Verständnis der katholischen Primatskonzeption auf universaler Ebene könnte durch eine deutlichere Unterscheidung zwischen der Rolle des Papstes als Haupt der lateinischen Kirche und seiner Rolle als Primas innerhalb der weltweiten Gemeinschaft der Kirchen erreicht werden. Ein universaler Primat, der sich auf die Praxis des ersten Jahrtausends bezieht, wie zum Beispiel die Moderation in Streitfällen oder die Initiative bei ökumenischen Konzilen, könnte anerkannt werden.

(8) Sowohl der Primat als auch die Synodalität haben sich in der frühen Kirche als Reaktion auf die Herausforderungen der jeweiligen Zeit entwickelt. Es scheint kein Modell zu geben, das allgemein akzeptiert worden ist.

(9) Die Entwicklung kirchlicher Strukturen von Primat und Synodalität stellt einen bedeutenden Teil der Selbstwahrnehmung der Kirchen dar, die in ihren Ekklesiologien reflektiert wird.

(10) Dem biblischen Zeugnis entsprechend ist es angemessener, die Christologie und die Pneumatologie als Paradigmen der Konziliarität zu übernehmen als eine spekulative Trinitätstheologie. Biblische Bilder wie Leib Christi, Tempel des Heiligen Geistes oder Volk Gottes scheinen der Konziliarität in der Kirche besser gerecht zu werden.

(11) Es ist eine Folge der orthodox-katholischen Dialoge, dass innerhalb der Orthodoxen Kirche intensiver über die Bedeutung von Primat nachgedacht wird. Die innerorthodoxe Debatte über das Verständnis des Primats auf der universalen Ebene sollte als eine Einladung zu einer verstärkten Reflexion über die theologischen Grundlagen des Primats verstanden werden.

(12) Auch wenn die Ekklesiologie als solche in der Patristik nicht Gegenstand theologischer Reflexion war, vermitteln uns die Kirchenväter wertvolle Einsichten in das Verständnis von Primat und Synodalität. So legt beispielsweise Maximus der Bekenner einen Weg zur Harmonisierung beider Konzeptionen nahe. Als Vater sowohl der westlichen als auch der östlichen Kirche zeigt er in seinen Schriften und durch sein persönliches Beispiel, dass es in der Kirche keine Institution gibt, die ein Autoritätsmonopol besitzt und dass es einen Weg gibt, um unterschiedliche Traditionen miteinander zu verbinden.

(13) Die Synodalität ist Teil des Selbstverständnisses unserer beiden Kirchen. Gemäß der Verheißung Christi und dem Glauben an den Heiligen Geist offenbart sich die Wahrheit im Konsens der versammelten Gläubigen. Niemals im Laufe ihrer Geschichte existierte die Kirche, trotz deutlicher Abweichungen, ohne Synoden (lokale oder regionale), und auch nicht ohne Konzile auf der Ebene der Universalkirche. Wir stellen jedoch fest, dass die Praxis nicht immer der Theologie entspricht und dass gute Theologie nicht immer eine gute Praxis garantiert.

(14) Gegenwärtig befindet sich das Papsttum in seiner institutionalisierten Form in einem Veränderungsprozess. Zugleich werden die Strukturen der Autokephalie von den Orthodoxen neu überdacht. Anstatt zu versuchen, eine Herausforderung, vor der wir beide stehen (das Verhältnis zwischen den Lokalkirchen und der Universalkirche), getrennt zu lösen, könnte es effektiver sein, diese Sache gemeinsam anzugehen und dabei die Schwächen unserer jeweiligen Praxis und die Notwendigkeit einer Vertiefung unserer Theologie zu berücksichtigen.

Dem Gemeinsamen orthodox-katholischen Arbeitskreis St. Irenäus gehören 26 Theologen, 13 Orthodoxe und 13 Katholiken, aus mehreren europäischen Ländern und den USA an. Er wurde 2004 in Paderborn (Deutschland) gegründet und hat sich seither in Athen (Griechenland), Chevetogne (Belgien), Belgrad (Serbien), Wien (Österreich), Kiew (Ukraine), Magdeburg (Deutschland), St. Petersburg (Russland), Bose (Italien) und Thessaloniki (Griechenland) getroffen. Es wurde vereinbart, dass die nächste Tagung des Arbeitskreises im November 2015 auf der Insel Chalki bei Istanbul (Türkei) stattfinden wird.

